

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Schanze bot nun kaum mehr Schutz gegen Feldgranaten und am 6. März setzte auch noch schwere Artillerie gegen sie ein. Aus der Richtung von Szutromince kamen die Geschosse wie große, hastende Vögel und schlugen auch auf Michalczke und das Herrenhaus von Siemakowce nieder. Unaufhörlich brodelte das Kleingewehrfeuer.

Im Dnjeſter aber tosten die Eisſchollen und machten einen Verkehr von Ufer zu Ufer mittels Pontons unmöglich. Doch die Verteidiger des Brückenkopfes besaßen genügenden Vorrat an Munition und Lebensmitteln.

Dichter Nebel fiel und hüllte den Strom, die Schanze und das Land ein. Immer wieder griff der Feind an den beiden Stellen des Vortages an, einzelne Russen rannten, Handgranaten schleudernd, bis in die Drahthindernisse.

Wenn die Russen gehofft hatten, durch diese Angriffe die Aufmerksamkeit des Verteidigers abzulenken, so hatten sie sich geirrt. Unsere Sappeure hatten die unterirdische Wühlarbeit des Feindes wohl erhorcht und entdeckt. Ein neuer Minenstollen fraß sich im Erdreich gegen den rechten Flügel der Schanze vor. Da trieben unsere Sappeure eine Gegenmine, sprengten sie am 7. März um 1 Uhr mittags und machten so die Arbeit der Russen zunichte.

Der Nebel, dick und schwer, hielt an.

Mit rastlosem Bemühen näherten sich über und unter der Erde die Angreifer der ersten Stellung. Da und dort flog in der Verteidigungslinie eine Mine auf, zerriß die Erde, zerbrach die Wehr und zerfezte die Hindernisse. Dann setzte das feindliche Artilleriefeuer ein und zerstampfte die Stellungen, Minenwerfer warfen sich über die zerstörten Gräben, der Sturm begann. In tiefgegliederten Reihen kamen die Russen herangebraust. Handgranaten zischten und plakten, Maschinengewehre tackten wie wahnsinnig und die vier eingebauten Infanteriegeschütze bellten sich heiser. Auch vom Südufer hatten unsere Gewehre und Geschütze in die Flanken der Schanze gewirkt, dann krachten nur noch Karabinerkolben und die Bajonette färbten sich rot.

Der Angriff zerbrach am Todesmüde der tapferen Verteidiger. Es war ein Wunder, daß sich diese geringe Zahl gegen den übermächtigen Feind behauptete. Und dieses Wunder erneuerte sich Tag um Tag und jede Nacht.

Die Gräben wurden wieder ausgebessert, die Lücken in den Hindernissen mit spanischen Reitern gestopft, aufgerissene Minengänge durch Schutt, Sandsäcke und Stachelbrahtgestechte gesperrt.

So hatten die Sechserdragoner die ihnen anvertraute Schanze fest in ihren Händen behalten, als sie in der Nacht des 15. März durch 2 Fußeskadronen des Dragonerregiments Nr. 11 unter Obf. Julius Planck abgelöst wurden.

Der Kampf um den Brückenkopf wurde mit der alten Erbitterung weitergeführt und wie ihre Vorgänger, so hielten sich auch die Elferdragoner, die Kaiserdragoner, heldenmütig.

Klare, sichtige Helle hatte den Nebel verdrängt. Immer

verzweifelter wurden die Anstrengungen der Russen, Tag und Nacht trommelte ihre Artillerie auf die Brückenschanze, auf die Überschiffungsstelle, und riß Trichter in die Zufahrtswege, die zum Südufer führten. Immer neue Massen, die rückwärts von Escherkessen und Kosaken wie Hunde angehetzt wurden, peitschte der Feind zum Angriff vor. Und war er in einem vorgeschobenen Grabenstück eingedrungen, so vertrieben ihn die Handgranaten der Verteidiger. Dann schwieg wohl ein Weilschen der Kampf, nur die Verwundeten stöhnten, manche schrien, bis das Kleingewehrfeuer die Klagen übertönte. Auch der laut pläzender Handgranaten mischte sich bald wieder ein.

Die Geschütze am Südufer konnten nunmehr nur noch das Vorfeld des Brückenkopfes durchpflügen, am Rande der Schanze hätten sie mit den Stürmenden auch die Verteidiger

zermalmt. Näher und näher, trotz großer Verluste, hatten sich die Russen an die Gräben der Kaiserdragoner herangedrängt und hielten die Schanze umklammert. Die Handgranaten sangen ohne Unterbrechung.

Der 18. März war ein Tag rasender Wut, aber er war doch nur ein Vorspiel zum 19. Nach wuchtiger Artillerievorbereitung versuchte der Feind mit Gas-Handgranaten vorzubrechen und als ihm das mißlang, warfen sich Minen und neuerliche Schwärme schwerer Geschosse über die Schanze, daß der Boden bebte.

Auch die vom Vollmond erhellte Nacht kannte keine Milde. In der Schanze fauchten und barsten wohl nur die Geschosse der Minenwerfer, begleitet vom Gecläff der Infanteriegeschütze, aber über der Überschiffungsstelle plakten wild die Schrapnelle und die Granaten wirbelten neue Wogen im Flusse auf, zerwühlten die Straßen am südlichen Dnjeſterufer und fanden ihren Weg bis nach Michalczke und Siemakowce. Trotzdem schleppten dort die Truppen der 40. Feldartilleriebrigade immer

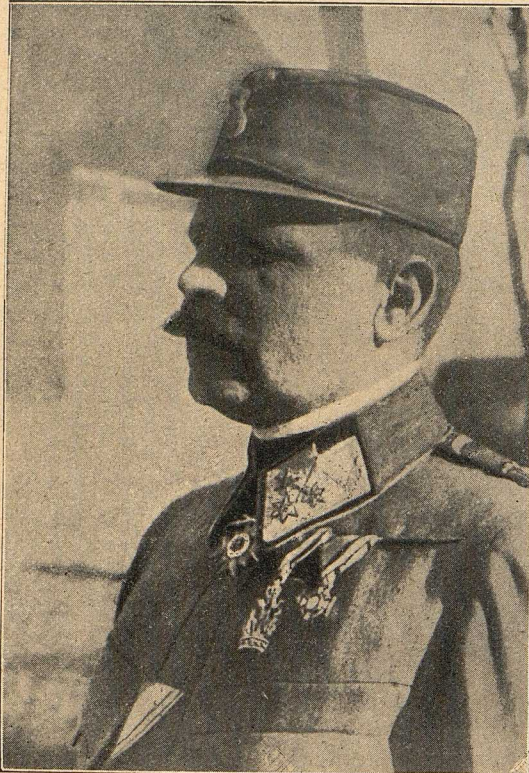
neue Munition in die Stellungen am südlichen Ufer und versorgten reichlich sowohl die Haubigen des Majors Van G o e t h e m, als auch die Geschützgruppe des Optm. v. K i ſ.

Zwei Pontons ruderten ohne Rücksicht auf Verluste gegen das Schanzenufer und brachten Munition und Lebensmittel.

Er lag wie eine Vorahnung, wie ein Fieber in den Nerven, dieser kommende 19. März. Er sollte die Verteidiger bereit finden.

Schon im Morgengrauen des Sonntags steigerte sich auch in der Schanze die Kampftätigkeit und um 8 Uhr 15 Minuten vormittags sprengte der Feind die erste Linie an mehreren Stellen. Ungeheure Erdmassen und Felsstücke wirbelten in die Luft und aus der Mitte der Stellung loderten Flammen empor. Dort hatte die 600—800 Kilogramm schwere Ladung der mittelfsten Mine eine 300 Schritt breite Bresche gerissen. Die Drahthindernisse waren zerfezt, die Gräben verschüttet und unter den Trümmern lag ein Teil der Besatzung begraben. Viele Offiziere hatten den Tod gefunden, unter ihnen Rtm. Maximilian Teisinger v. T ä l l e n b u r g, der Verteidiger des linken Flügels.

Obf. Planck selbst wurde durch eine Handgranate am



Oberst Julius Planck.